basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Thomas Platter

Autor(en): Jules Grand

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1999

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/cf4d5c29-8feb-458e-83e3-b5a1216d7910

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Thomas Platter – eine Integrationsfigur?

Jules Grand

500 Jahre ist es her, dass Thomas Platter in Grächen geboren wurde. Von diesem aussergewöhnlichen Mann, den wir in Basel 1999 ehrten, sind für unsere Stadt und für ihr Geistesleben wegweisende Impulse ausgegangen. Ist er auch für die heutige Jugend noch aktuell?

Nicht zuletzt kann man die Bedeutung von Persönlichkeiten messen an ihrer Zeitresistenz. Für Thomas Platter gilt das in der Forschung lange umstrittene Geburtsdatum von 1499 mittlerweilen als weitgehend gesichert. Zwar wissen viele Einwohner Basels wenig über ihn, doch verbinden sie mit seinem Namen eine wichtige Persönlichkeit, ohne genau benennen zu können, worin seine Leistungen bestanden.

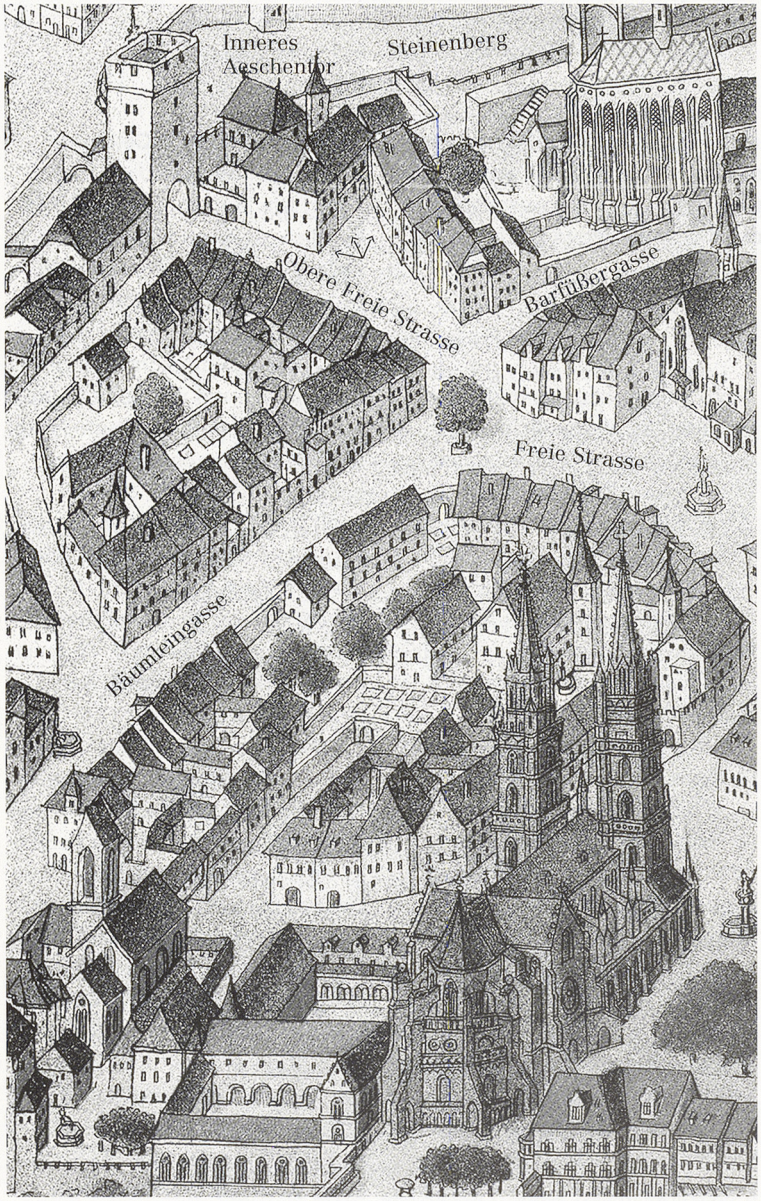
Platters Bedeutung ist nicht so einfach an einzelnen Taten oder gar Schriften festzumachen. Ausser seiner Lebensbeschreibung, die er für seinen Sohn Felix, den Stadtarzt, niederschrieb – ein genialer Gedanke, so etwas Unübliches zu tun –, hat er kaum Bleibendes hinterlassen. Seine Wirkung geht aus von dem Ganzen eines Lebens, das sich wie eine spannende Abenteuergeschichte liest.

Vom Geissbub zum Gelehrten

Kaum geboren, verlor er den Vater. Die Mutter, die sich nicht herzlich zu ihren wahrscheinlich vielen Kindern hingezogen fühlte, sah er nur gelegentlich. Wie ein Verdingbub wurde er von einer Verwandten zur anderen verschoben und wuchs in Armut auf. Mit acht Jahren hütete er auf der Alp bis zu achtzig Geissen, kam des öftern ohne Schuhe nach Hause, da er sie im Schnee verloren hatte. Eine kurze Zeit versuchte ein Vetter, ihm die Schrift mit der Prügelmethode beizubringen. Doch was Thomas damals wirklich konnte, war: gezielt Steine werfen.

Dies kam ihm bei der nächsten Etappe seines Lebens zugute. Er zog – wahrscheinlich erst elfjährig – weg in bessere Lande. Er durchstreifte die Schweiz und Deutschland bis nach Schlesien, bettelnd, stehlend, singend, irgendwie sich durchschlagend. Mit gezielten Steinwürfen konnte man Gänse erlegen, zur Beute eilen und sie unter dem Rock verstecken. Sein Geist war wach und interessiert. Die Thematik des Jahrhunderts war die Spannung zwischen traditionellem

Die drei Häuser Thomas Platters an der Oberen Freien Strasse (v.l.): ‹Klein-Rothenfluh›, ‹Gross-Rothenfluh›, ‹Zum Gejägd›. Ausschnitt aus dem Merian-Plan der Stadt Basel, Zeichnung von Matthäus Merian d.Ä, 1615.



Glauben und Reform; die Sprache das Latein. Der Weg zu einer tieferen Auseinandersetzung führte über die Schule. Thomas sparte sich Schulgeld vom Munde ab, um einige Wochen im schlesischen Breslau, ein bisschen in München, Dresden oder andern Städten und später in Schlettstadt in eine Schule zu gehen. Die Schweizer profitierten in jener Zeit immerhin vom Erbarmen, das man überall hatte mit ihnen – denn Marignano war eben erst vorbei. In Passau liessen ihn die Wachen nicht durch. Er hatte keine Schuhe, nur zerschlissene Strümpfe, und die Strassen waren vereist. Für die Geschichtsschreibung sind solche Episoden insofern wertvoll, da man kaum Bücher vor 1800 kennt, die etwas über das Leben von Kindern aussagen.

Die über zehnjährige Wanderschaft endet in Zürich beim Zwinglianer Myconius, wo er seine spätere Frau, Anna Dietschi, findet, wo er lernt, dass man sich Latein, Griechisch und Hebräisch auch über die Grammatik aneignen kann und nicht nur über das Auswendiglernen von Texten, wo er einen Beruf erlernt, nämlich das Handwerk des Seilers, wo er mit Zwingli in Berührung kommt und somit mit dem Kern der zeitaktuellen Problemstellung. Zur Disputation überbrachte der kleinwüchsige Platter, in einem Heuwagen versteckt, dem reformierten Kontaktmann Zwinglis Briefe nach Baden.

Sechsundzwanzigjährig kommt er nach Basel, arbeitet bei Stähelin als Seiler und darf – trotz seiner ärmlich bizarren Kleidung – eine Stunde Hebräisch vor 18 Schülern aus den gehobenen Ständen unterrichten. Die Lehrtätigkeit bleibt ihm. Ab 1531 unterrichtet er regelmässig am Gymnasium, dem späteren Humanistischen Gymnasium, und am Pädagogium, der Ober- und Vorstufe zur Universität. Das Leben blieb weiterhin bewegt. Er war beim ersten Kappelerkrieg dabei, er erlebte die Pestzeiten, vor denen er jeweils aus Basel floh, meist nach Liestal. Die Pest raffte ihm alle Kinder hinweg, ausser seinen Sohn Felix.

Als des Schreibens und Lesens Kundiger kam er in Kontakt mit der Druckerei, wurde selber Drucker, wohl weil sich damit recht Geld verdienen liess. Er gab schliesslich 24 signierte Drucke heraus, drei-

mal das Neue Testament und die Erstausgabe von Calvins ‹Christianae religionis institutio›, die zu Weltruhm gelangte. Ein weiterer Welterfolg war Vesals ‹De humani corporis fabrica›. Vesal, der bahnbrechende Erneuerer in der Anatomie, wurde seinem Sohn Felix zur beruflichen Leitfigur.

Rektor ‹auf Burg›

Man wollte schliesslich den Humanisten Thomas Platter als Rektor des Gymnasiums, obwohl er sich nie einem Abschlussexamen gestellt hatte. Bedingung war, dass er die Druckerei aufgebe. Vier Jahre dauerten die Verhandlungen. Man gestand ihm schliesslich den hohen Lohn von 200 Gulden zu, 100 für ihn und 100 für seine drei Provisoren. Er führte sofort eine Reform durch mit seiner neuen ‹Ordnung der Schull auf Burg›. Die dreistufige Lateinpaukerschule wurde zu einem vierstufigen Gymnasium humanistischer Prägung.

Zu Hause trugen er und seine Frau die Schulden ab, die sie für den Kauf eines Doppelhauses an der Oberen Freien Strasse gemacht hatten. Bis zu vierzig Kostgänger versorgte Anna Dietschi täglich, um mitzuhelfen. Viele waren Studenten aus dem Wallis. Seinen Sohn schickte er mehrere Jahre an die beste damalige Universität für Medizin, nach Montpellier. Felix avancierte später zum Stadtarzt und wurde wohlhabend.

Nochmals stürzte sich Platter in Schulden. Er kaufte draussen auf dem Land das Weiherhaus oder Schlösschen in Gundeldingen. Der Walliser Bauer Platter bewirtschaftete das Land, trieb Viehzucht und stellte Wein her als Ausgleich zur Stubenhockerei auf dem Rektorat, wie er sich ausdrückte.

Er war 72jährig, als seine Gemahlin starb. Sein einziges nicht von der Pest weggerafftes Kind, Felix, konnte keine Nachkommen haben. Also heiratete Thomas noch einmal, und die noch nicht 30jährige Esther Gross gebar in der Folge sechs Kinder. Fünf von ihnen starben – auch sie an der Pest. Nur Sohn Thomas, in der Forschung auch als Thomas II bezeichnet, überlebte. Wie sein Halbbruder Felix ging er nach Montpellier und wurde Stadtarzt. Welches Feuer brannte wohl in Thomas Platter, dass ihn in seinem langen Leben die Pest nie traf? Er starb fast 83jährig nach kurzer Krankheit.

Für die Nachkommen

Insgesamt war er 37 Jahre Lehrer und Rektor gewesen. Und einige Jahre vor dem Tod hatte er den aussergewöhnlichen Einfall, für seinen schon erwachsenen Sohn Felix die Lebenserinnerungen aufzuschreiben. Sie wurden eine Fundgrube für die Historiker, da diese Beschreibungen so viel über die Dinge des Alltags mitteilen.

Nach Rousseaus Welterfolg mit seinen ‹Confessions› hat Stendhal wenige Jahrzehnte später im ‹Henri Brulard› darauf hingewiesen, dass die Rückbesinnung auf ein Leben immer schon eine Entstellung, eine Fiktion, ein Roman ist. Heute lesen wir Platters ‹Roman› als Beschreibung eines sozialen Aufstiegs oder aus Interesse am Zeitkolorit. Für ihn hingegen bedeutete seine Lebensbeschreibung Bekenntnis und Darstellung, wie Gott sein Leben geleitet, geführt und aufgefangen hat. Diesen Leitgedanken wollte er seinem Sohn mitgeben.

Die Thomas Platter Haus-Stiftung beging den 500. Geburtstag mit einem Symposion, wo man sich erneut über diesen unerschrockenen Selfmade-Humanisten Gedanken machte. Ausstellungen in der Crédit Suisse an der Freien Strasse und im Papiermuseum sollten ihn einem weiteren Publikum näherbringen. Das Gymnasium am Münsterplatz unternahm mit seinen Klassen eine Sternwanderung nach Grächen. Die Grächener Jugend kam für ein verlängertes Wochenende nach Basel zum Thomas Platter-Schulfest. Das Radio DRS las aus der ‹Lebensbeschreibung›, die der Schwabe-Verlag in einem Nachdruck neu herausgegeben hat. Der GS-Verlag legte die Lebenserinnerungen in einer sprachlich modernisierten Ausgabe auf mit Beiträgen zu Thomas Platter als Drucker und zur Geschichte des Thomas Platter-Hauses. Sie war die Grundlage für alle Aktivitäten im Jubiläumsjahr. Zahlreiche weitere Anlässe in kleinerem Rahmen wiesen auf das Ereignis hin.

Man ehrte damit jemanden, der vor einem halben Jahrtausend durch tatkräftigen Mut und uner-

schütterlichen Lebenswillen zu Wissen, Weisheit und Ansehen gelangte. Thomas Platter ist eine so faszinierende Figur, dass der Geschichtsprofessor Emmanuel Le Roy Ladurie vom Collège de France das Wissen um ihn und seine Zeit nacherzählte in einem Buch, das in Frankreich zum Bestseller wurde … Könnte Platter, der Zuwanderer in Basel, der soziale Aufsteiger, der Vielinteressierte, für die heutige Jugend eine Integrationsfigur sein?

Geben wir uns einer Fantasie hin: Der Walliser Dialekt seiner Lebensbeschreibung ist nicht einfach lesbar. Man könnte Jugendliche aber auf das Werk hinführen mit einem Cartoon-Band, die einzelnen Lebensabschnitte in Kapitel unterteilt, von einem Cartoonisten dargestellt, wobei die Historiker die Zeichnungen auf zeitgemässe Kleidung, Häuser, Gegenstände zu prüfen hätten.

Die zwei mittleren Gundeldinger Schlösser; links der Mitte Thomas Platters Landgut. Lavierte Federzeichnung von Emanuel Büchel, 1752. Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kupferstichkabinett.